

ANGEBOTEN Die Art Stage Singapore unter Leitung von Art Basel-Veteran Lorenzo Rudolf war 2011 mit großen Erwartungen gestartet: Ein ökonomisch starkes Umfeld gab Anlass dazu. Allerdings sahen viele Galerien dann doch von weiteren Teilnahmen ab, da sie dort nur wenige neue Kontakte knüpfen konnten. Mit der kommenden Ausgabe, die vom 26. bis zum 28. Januar stattfindet, werden daher neue Wege gegangen. Verkaufsausstellungen aus markterprobten Bereichen sollen Umsatz bringen: Beispielsweise wird die von Serge Tiroche gegründete Tiroche DeLeon Collection mit dabei sein. Sein Neffe Omer Tiroche, Galerist in London, setzt auf den florierenden Markt für Arbeiten auf Papier von Alexander Calder und zeigt unter anderem eine unbetitelt Gouache (Abb., 1965, 75 x 106,6 cm).



Elanvolle Außenseiter am Sablon

Unterschiedliche Strategien auf der geschrumpften Winterausgabe der Bruneaf

Ist die Winter Bruneaf, der Spin-off zur Tribal-Art-Messe Cultures / Bruneaf, ein Auslaufmodell? Ende Januar werden nur noch 24 Aussteller im Sablon ausstellen – neun weniger als beim Start vor fünf Jahren. Einige Galerie-Schwergewichte sind weggefallen, die nur noch auf den großen Kunstmessen vertreten sind. Andere fahren zweigleisig – und präsentieren besondere Objekte auf der gleichzeitig stattfindenden Brafa. Und einige der etablierten Teilnehmer verhalten sich gegenüber neuen Kunden distanziert bis abweisend – obwohl es eigentlich darum ginge, neue Sammler zu begeistern.

Nach nur einem Jahr wurde der Individualist Serge Schoffel als Präsident der Bruneaf wieder abgelöst: von seinem Vorgänger Didier Claes. Claes – Everybody's Darling, charmant, jung und äußerst erfolgreich – benötigt die Bruneaf eigentlich nicht

Der Enthusiasmus neuer Teilnehmer überträgt sich auf die Interessenten

mehr, da er sich auf Großereignissen etabliert hat. Dass er seine neue Galerie in einiger Entfernung zum Sablon angesiedelt hat, ist als Statement zu werten. Wird er genügend Herzblut in seine Aufgabe stecken?

Dass die Winter Bruneaf dennoch eine Zukunft haben könnte, liegt an neuen Teilnehmern mit Elan, die zu meist nicht aus frankophonen Ländern kommen und sich häufig mühsam gegen die Alteingesessenen behaupten mussten.

Zu ihnen gehört der US-Amerikaner H. Kellim Brown, der bei der Bruneaf-Ikone Marc Felix in die Lehre gegangen ist. Brown war einer der wesentlichen Käufer bei den Neu-



Ofo-Skulptur der Igbo, Nigeria, H. 52 cm, angeboten von Olivier Castellano, Paris

meister-Versteigerungen der ostafrikanischen Tribal-Art aus der Sammlung Bareiss. Er ist voll ehrlichem Enthusiasmus – und das überträgt sich auf die Interessenten. Dieses Jahr bietet er neben teuren Objekten – Werken aus Angola und von den nigerianischen Kaka – günstige Kongo-Figuren an, die dem Einsteiger einen spannenden Zugang erlauben, sich aber auch für etablierte Sammler lohnen. Eine ähnliche Strategie fährt Arie Vos, der zwar in seiner

Maske der Guro, Holz, Meister von Gohitafla, Elfenbeinküste, Anfang 20. Jh., H. 37 cm, angeboten von Adrian Schlag, Brüssel



Galerie Kitsune ebenfalls Tribal-Art zeigt, dessen Schwerpunkt aber auf traditioneller und moderner japanischer Kunst – vor allem Keramik – liegt. Bei ihm ragt eine hölzerne Blumenvase (Hanaire) des 1923 verstorbenen Hashi Ichi II aus dem Angebot heraus, deren rote Lackierung alten Bambus simuliert.

Einen anderen Ansatz verfolgen dieses Jahr erneut fünf Galeristen um Joaquin Pecci mit ihrer gemeinsamen Verkaufs-Ausstellung „Ancienne Nonciature“. Im neoklassizistischen Ambiente der ehemaligen diplomatischen Vertretung des Vatikans zeigen sie – großartig präsentiert – Objekte von höchster Qualität, die natürlich ihren Preis haben. Sie setzen damit einen lauten Kontrapunkt zum eher biedereren Auftritt vieler anderer Winter-Bruneaf-Teilnehmer und inszenieren Tribal-Art als Event. Bruce Frank offeriert unter dem Titel „Indo-Pacific-Art 22“ zumeist früh gesammelte Werke aus Indonesien und Papua-Neuguinea, darunter eine äußerst kraftvolle, nur 14 Zentimeter große Amulett-Figur aus dem östlichen Sepik. Olivier Castellano zeigt ethnografische Objekte – Nackenstützen, Stühle etc. – aus einer alten französische Sammlung und präsentiert zusätzlich noch eine seltene Ofo-Skulptur der Igbo aus Nigeria (linke Abb.). Die gesamte Bandbreite der Tribal-Art demonstriert Renaud Vanuxem mit Werken aus Ozeanien, Nepal und Afrika. Der deutsche Adrian Schlag schließlich hat eine vorzügliche Maske der Guro von der Elfenbeinküste dabei, die dem Meister von Gohitafla zugeschrieben wird (rechte Abb.).

Vielleicht lassen sich die Alteingesessenen ja vom Schwung der „Außenseiter“ anstecken. **Ingo Barlovic**

BRÜSSEL Winter Bruneaf, Sablon, 24.–28. Januar www.bruneaf.com